

Vorwort

Japans Kontakt mit dem Westen blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Nachdem sich die christliche Missionstätigkeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts bis an den äußersten Rand Ostasiens vorgewagt hatte, gelangten durch die intensive Missionsarbeit der Jesuiten zum ersten Mal kulturelle Errungenschaften des Westens auf direktem Wege nach Japan. Das besondere politische Gewicht, das den Jesuiten im Zeitalter des Bürgerkriegs zukam, führte schon bald dazu, dass neben religiösen Kulturgütern auch zahlreiche weltliche aus dem Bereich Technik und Naturwissenschaft nach Japan gelangten. Dieser ersten Phase der Begegnung mit dem Westen wurde jedoch mit dem Verbot des Christentums 1612 und der offiziellen Abriegelung des Landes im Jahr 1635 ein jähes Ende gesetzt. Erst als nach mehr als zweihundert Jahren die Militärherrschaft der TOKUGAWA beendet und mit dem Tennō als neuem Zentrum der Macht die Meiji-Restauration 1868 vorangetrieben wurde, gelangte der Westen als Inbegriff der Demokratisierung und Modernisierung wieder in den Mittelpunkt des japanischen Interesses – doch was passierte in der Zwischenzeit?

Nachdem sich der Arbeitskreis für Vormoderne Literatur im Jahr 2003 auf seinem vierten Treffen in München mit dem Titel „Wakan – Japans interkultureller Monolog mit China zwischen Sehnsucht, Ablehnung und Pragmatismus“¹ einer kritischen Hinterfragung der japanischen China-Rezeption gewidmet hatte, versuchte nun das thematisch daran anschließende fünfte Treffen in Würzburg unter dem Motto „Wayō“ – Japan (? wa) und der Westen (? yō) – neue Seiten der japanischen Europarezeption aufzuzeigen. Da in der gegenwärtigen Forschung die frühe Begegnung mit dem Westen meist auf die Aspekte der Einführung von Waffen oder der Verbreitung westlicher Medizin in Japan reduziert blieb, stellte sich hier die dringliche Frage, inwieweit nicht auch die hohen Künste oder aber die normale Alltagskultur von neuen Errungenschaften des Westens durchdrungen worden sind. Welche Auswirkungen hatten beispielsweise die ersten christlichen Drucke auf die damalige Literaturszene? Inwieweit beeinflusste die systematische Erfassung der japanischen Sprache durch die Jesuiten spätere japanische Wissenschaftler der

1 Vgl. Jutta HAUSSER: *Wakan. Japans interkultureller Monolog mit China zwischen Sehnsucht, Ablehnung und Pragmatismus* (MOAG 140). Hamburg: Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens e. V. 2004.

Nationalen Schule? Hatten Liturgie und Mysterienspiele Einfluss auf Formen des japanischen Theaters (z. B. Kabuki) oder der praktischen Künste (z. B. Teezeremonie)? Oder in welchem Ausmaß beeinflussten westliche Kleidung und Essen die japanischen Lebensgewohnheiten? Die Fülle an Fragen, die sich aufdrängten, verdeutlichten die Notwendigkeit, die weitgehend eindimensionale Sichtweise in der bisherigen Forschung kritisch zu hinterfragen und neue Einblicke in die tatsächliche Auseinandersetzung mit dem Westen im Zeitalter der Isolation zu eröffnen.

Die von uns intendierte Spurensuche stellte sich dabei, wie bereits nach kurzer Zeit festgestellt werden musste, als ein äußerst schwieriges Unterfangen dar. Denn bestehende Wissenschaftstraditionen, wie das Beispiel der so genannten Nationalliteratur (*kokubungaku*),² eine moderne Form der japanischen Literaturwissenschaft, die jedoch streng in der ideologischen Tradition der auf die Erforschung von nationaler Identität und Homogenität fokussierten Nationalen Schule (*kokugaku*) der Edo-Zeit (1603–1868) steht, eindrucksvoll zeigt, erschweren meist aufgrund ihrer stark normativen Wirkung eine radikale Neuinterpretation von vorhandenem bzw. eine systematische Erschließung von neuem, eventuell „unliebsamem“ Quellenmaterial. Gerade die auch im Westen sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden „Glanzlichter“ der japanischen Kulturgeschichte wie z. B. die Teezeremonie oder das Kabuki-Theater mutieren hierbei häufig zu beliebten Projektionsfolien kultureller Identität und Genuß, bei denen zuwiderstrebende Arbeiten kurzerhand aus dem gängigen Diskurs ausgeklammert werden.³

Die einzelnen Beiträge, die sich vor allem als Arbeitsvorhaben zu einem neu zu erkundenden wissenschaftlichen Terrain verstehen, behandeln hierbei folgende Themenbereiche: Jutta HAUSSER („Die Berghexe wird Mutter“) zeigt den Bedeutungswandel der Figur der Berghexe in der japanischen Erzählliteratur im Spannungsfeld zwischen Buddhismus, Shintôismus und Christentum auf; Simone MÜLLER („Andô Shôeki und Thomas Morus“) vergleicht die Utopievorstellungen von ANDÔ und MORUS vor dem Hintergrund einer möglichen Verbreitung westlicher Staatsideen in der Edo-Zeit; Stephan KÖHN („Zwei Dekaden christliche Druckakti-

2 Vgl. hierzu auch die Arbeit von FUJII Sadakazu: *Kokubungaku no tanjô*. Tôkyô: Sangensha 2000.

3 Vgl. z. B. die Arbeit über die Adaption christlicher Elemente bei der Ausformung der Teezeremonie von NISHIMURA Tei: *Kirishitan to sadô*. Kyôto: Zenkoku shobô 1948.

vität in Japan“) problematisiert anhand der unterschiedlichen Adaptionsebenen der Äsopschen Fabeln die bisherige Vernachlässigung der Christendrucke (*kirishitanban*) in der japanischen Kulturgeschichte; Nadja BRINKER („Körpervorstellungen und -darstellungen“) beleuchtet die allmähliche „Neuentdeckung“ des menschlichen Innern als Folge des aus dem Westen überlieferten anatomischen Wissens in den Literaturen der Edo-Zeit; und Monika RAUSCH („Europäische Einflüsse im Kabuki“) schließlich diskutiert die mögliche Integration zentraler Elemente des westlichen Theaters und des christlichen Mysterienspiels in das japanische Kabuki-Theater.

Allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern danken wir an dieser Stelle noch einmal für ihr Engagement, mit dem sie zum Gelingen der Tagung und zum Zustandekommen dieses Symposiumsbandes beigetragen haben. Nicht zuletzt gilt unser ganz besonderer Dank aber auch dem Förderverein deutsch-japanischer Kulturbeziehungen e.V. in Köln (JaDe), durch dessen finanzielle Unterstützung sowohl die Durchführung des Symposiums im Juni 2004 als auch die Drucklegung des Symposiumsbandes 2005 ermöglicht wurde.

Würzburg, im März 2005

Die Herausgeber

